

Zeichnungen sollen bissigen Humor aufrütteln

KUNST AM BAU **Der rumänische Künstler Dan Perjovschi hat an der Rückwand der Kunsthalle Basel neben der Elisabethenkirche eine grosse Wandzeichnung realisiert. Das Projekt entstand in Kooperation mit dem Festival Culturescape, das gestern gestartet ist.**

PIA ZEUGIN

Die Rückwand der Kunsthalle Basel ist ein Kunstort. Franz Ackermann, Sarah Morris und Piotr Uklanski zeigten in der Vergangenheit Malereien und Installationen. Nun hat der Rumäne Dan Perjovschi im Rahmen des Festivals «Culturescape» und in Kooperation mit der Kunsthalle eine grosse Wandzeichnung realisiert.

«Reaktionen auf meine Zeichnung sind nicht unerwünscht», sagt Dan Perjovschi. Der 46-jährige Künstler aus Sibiu weiss, dass seine Kritzeleien andere dazu verleiten könnten zu intervenieren, darüber zu malen und zu sprayen. Seine Arbeit sei selbst eine Reaktion, nämlich auf politische und gesellschaftliche Ereignisse, vor und während seines zehntägigen Aufenthaltes in Basel, wirft er ein.

DAS ERKUNDEN der Schweizer Gaststadt tut sein Übriges. So fallen ihm die vielen Banken und Museen auf: «In Bukarest, das viel grösser ist als Basel, haben wir nur zwei Kunstmuseen.» Von der grossen Zahl an Kunstwerken im öffentlichen Raum zeigt er sich beeindruckt. Vieles davon findet seinen Niederschlag in der Basler Wandzeichnung. Er interpretiere und interveniere als Zeichner, er will hier seine Meinung auch kundtun. Damit die Jungen sie vernehmen, nutze er die Sprache der beiläufigen Kritzelei,

des Graffiti. Er nimmt dabei in Kauf, dass sein Werk möglicherweise bald nicht mehr erkennbar ist: «No Problem. That's part of the idea.»

Der Künstler hat mit «I Am Not Exotic – I Am Exhausted» die Schweiz interpretiert, analysiert, taxiert. Er stelle fest, dass das Land politisch immer mehr nach rechts rutsche. Deshalb zeichnet er Figuren, die nach rechts abdriften. Erfahren hat er vom «World Economic Forum» in Davos. Dazu sind an der Wand zwei Demonstranten zu sehen, auf dessen Schilder einmal «Freedom», und einmal «Free Pizza» steht. Er habe beobachtet, dass in Basel die Migration eine grosse Rolle spiele. Spuren hinterlässt sie an der Basler Wand mit einem schwarz-weissen Kopffaar. In den ungefähr 60 Szenen überwiegen nebst Politik Gesellschaftsthemen rund um Vereinsamung, Konsum und fassadenhaftes Verhalten.

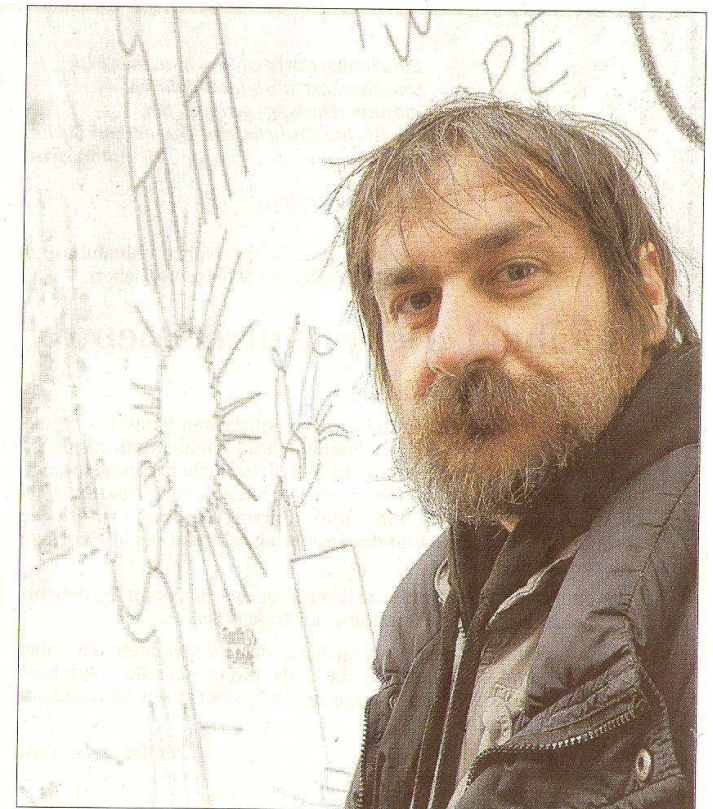
Dan Perjovschi wandte sich bereits während der Ceausescu-Diktatur zusammen mit seiner Ehefrau Lia Perjovschi der Performance und privaten Aktionen zu. Nach der Hinrichtung des Diktators folgte der Schritt in der Öffentlichkeit und das Engagement für eine freie Kulturpolitik im Land. Während der politischen Neuorientierung ist Perjovschi Mitglied bei der «Group of Social Dialogue», eine Gruppe rumänischer Intellektuel-

ler. Für deren Zeitung «Revista 22» ist er als Zeichner und Kolumnist tätig.

Die Zeichnungen mit schwarzem, wasserfestem Filzstift direkt auf die Wände von Museen und Kunstinstitutionen, zum Beispiel 2007 am New Yorker MOMA und 2005 an der 9. Istanbul Biennale, machen den klassisch ausgebildeten Künstler international bekannt. Einmal benutzte Motive nimmt er andernorts wieder auf, verändert sie, flücht aktuelle Ereignisse ein. Die Strichzeichnungen werden meist in englische Sprache kommentiert: «Das ist die globale Sprache. Nur für die Basler Zeichnung habe ich paar deutsche Worte integriert, wie Messe und Bank», lacht er.

HUMOR UND WITZ sind wichtige Aspekte seines Schaffens. Damit reflektiert er das Wesen der Kunst und den Umgang der Menschen mit ihr. Als Beleg dafür zeichnet er zwei Figuren, die ein Früchtestillleben betrachten. Einer denkt an Nahrung, der andere an den Künstler Van Eyck. Bei allem Ernst und aller Kritik, sagt er, liebe er das Leben: «Deshalb durften hier auch das Glas Sekt – und das Bier – nicht fehlen.»

Kunsthalle Basel Morgen wird das Dan-Perjovschi-Projekt eingeweiht (18 Uhr), zuvor gibt es ein Gespräch mit dem Künstler in der Kunsthallen Bar (17 Uhr).



DAN PERJOVSCHI Der rumänische Künstler zeichnete seine Eindrücke von Basel und der Schweiz auf die Rückwand der Kunsthalle. JURI JUNKOV